

Übersicht der Brutvorkommen des Schwarzmilans (*Milvus migrans*) am rechtsrheinischen südlichen Oberrhein in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Jürgen Rupp und Karl Westermann

Summary:

RUPP, J., & K. WESTERMANN (2019): Overview of the breeding population of the Black Kite (*Milvus migrans*) on the eastern Southern Upper Rhine plain during the second half of the 20th century. – Naturschutz südl. Oberrhein 10: 31-38.

During the first quarter of the 20th century, the Black Kite was presumably a rare breeding bird on the eastern Southern Upper Rhine plain. After the Second World War the populations recovered. This was supported by irrigation of sewage water, discharge of sewage water into the Rhine and its eutrophication, as well as open dumps. They nested mainly in the Upper Rhine plain with focus on the Rhine flats and along the lower reaches of the Black Forest rivers. Higher concentrations of nesting sites have been established for a long time close to colonies of Grey Herons. In the foothills of the Black Forest, on the Tuniberg, and on the Kaiserstuhl, breeding took place possibly only on rare occasions. Around 1982, a minimum of 70 territories existed in the Rhine plain, which corresponds to a population density of 5.7 territories/ 100 km². After the establishment of wastewater treatment plants due to environmental protection reasons and the shutdown of open dumps, the populations of Black Kites have decreased again.

The determination of the breeding status of Black Kites is time consuming, because also non-breeders are usually present next to breeding birds in considerable numbers. Nesting sites are often not occupied before foliage starts and are therefore difficult to find. It is proposed to search for nests from the previous breeding season during the winter time. Black Kite nests can be identified by typical waste components like plastics.

Keywords: *Milvus migrans*, Black Kite, breeding distribution, breeding population, population changes, foraging habitats, recording methods, southern upper Rhine valley.

Einleitung

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Schwarzmilan in der Oberrheinebene zwischen Basel und Karlsruhe ein spärlicher oder gar seltener Brutvogel. Nach VON KETTNER (1849) kam er „ungleich seltener“ als der Rotmilan vor. FISCHER (1897) wiederholte diese Einschätzung; Er stuft ihn als ziemlich seltenen oder spärlichen Brutvogel der Rheinebene ein, in seiner 5-stufigen Häufigkeitskategorie zusammen mit Baumfalke, Kornweihe, Wanderfalke und Wespenbussard (Beispiele). SCHNEIDER (1887) wusste nur, dass er Nistvogel im Elsass, wahrscheinlich auch bei Müllheim in Baden war.

Ein Tiefpunkt der Vorkommen war im frühen 20. Jahrhundert erreicht. Weder SCHELCHER (1914) noch BACMEISTER (1920-1923) begegneten offensichtlich jemals am südlichen Oberrhein in der freien Natur einem Schwarzmilan. SCHMIDT-BEY (1925) mit umfassenden eigenen Kenntnissen zur Avifauna in der Rheinebene zwischen Karlsruhe und Basel fand am Anfang seiner Beobachtungszeit „fünf bis sechs Paare im Gebiet“ und beschrieb den Niedergang der Art: „jetzt sind es höchst-

tens noch zwei“. Er wies wiederholt auf eine entscheidende Ursache für die Seltenheit von Großvögeln hin, ihren systematischen Abschuss.

Die Erholung der Bestände des Schwarzmilans begann nach dem Zweiten Weltkrieg mit steigenden Müll- und Abwassermengen und allmählich nachlassendem Jagddruck. Der Müll wurde zunächst auf offenen Müllkippen entsorgt. Abwässer wurden damals vielfach in Flüsse, Kanäle und Bäche eingeleitet, deren Eutrophierung förderte reiche Bestände von Weißfischen (vgl. GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. 1971). Schwarzmilane ernähren sich hauptsächlich von toten, kranken und gesunden Fischen, toten, verletzten oder jungen Vögeln und Säugern, aber auch Kleinsäugern, Amphibien, Insekten oder Regenwürmern. Sie jagen anderen Arten ihre Beute ab und fressen regelmäßig auch Abfälle (BAUER et al. 2005).

In dieser Übersicht stellen wir Verbreitung, Bestände und Bestandsveränderungen des Schwarzmilans am rechtsrheinischen südlichen Oberrhein in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach unpublizierten Daten aus dem Archiv der Fachschaft für Ornithologie und Literaturbelegen dar.

Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet ist die Oberrheinebene der Landkreise Lörrach, Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen und Ortenau sowie des Stadtkreises Freiburg. Sie ist in Rheinniederung, Niederterrasse, Niederungen von Schwarzwaldflüssen, Vorbergzone, Kaiserstuhl, Tuniberg und Nimberg gegliedert. Die eigentliche Ebene (morphologisch) weist eine Grundfläche von etwa 1230 km² auf.

Materialien und Methoden

Schwarzmilane sind regelmäßig zu beobachten und ziemlich einfach zu bestimmen. Selbst in der Brutzeit ist es jedoch oft schwierig oder unmöglich, den Status eines Vogels festzustellen, weil neben den Brutpaaren vielfach auch Vögel auftreten können, die noch nicht brutreif sind. Aus einer reinen Zahlenangabe, wie sie in der Mehrzahl aller Beobachtungen auch während der Brutzeit oft erfolgen muss – Beispiele: „1 Schwarzmilan“, „2 Schwarzmilane“ – kann daher nicht einmal auf wahrscheinliche Reviervögel („Brutzeitbeobachtung“) geschlossen werden. Auch eine Angabe zu einer Ansammlung von Schwarzmilanen kann Brutvögel und Nichtbrüter im Bereich derselben Nahrungsquelle betreffen. Rasterkartierungen von Schwarz-

milanen sind daher mit Vorbehalten zu bewerten, weil die ermittelten Brutbestände möglicherweise zu hoch sind. Brutnachweise, Brutverdachtsfälle und Brutzeitbeobachtungen von wahrscheinlichen Reviervögeln konnten umgekehrt nur unsystematisch oder nur lokal ermittelt werden. Für das große Untersuchungsgebiet konnte damit aus den Daten eines Jahres oder weniger aufeinanderfolgender Jahre lediglich eine untere Grenze und nicht der erheblich höher liegende Wert des Brutbestands gewonnen werden.

Bewertungen:

Brut (einschließlich Brutversuch): Paar an einem Horst; Altvogel in einem Horst; warnende Altvögel im Nahbereich eines Horstes; Junge im Horst; leerer, stark verkoteter Horst mit den typischen Milan-„Utensilien“ wie Plastikresten oder sonstigen Abfällen nach dem Ausfliegen der Jungen; laut rufende, offensichtlich noch gefütterte Jungvögel außerhalb des Horstes; Futter tragende Altvögel. Mögliche Verwechslungen mit einer Brut des Rotmilans durften weitgehend ausgeschlossen werden, weil die zweite Art in der Oberrheinebene ein seltener Brutvogel ist.

Brutverdacht und Brutzeitbeobachtungen: Horst aus dem Vorjahr mit den Milan-Utensilien; Nistmaterial tragende Altvögel; warnende Altvögel ohne Horstfund oder flügge Junge; Paar im Nahbereich eines Horstes; Balzflüge eines Paares; territoriale Auseinandersetzungen zwischen zwei ortsfesten Schwarzmilanen;



Abb. 1: Kreisende Schwarzmilane können Brutvögel über dem Horstrevier sein, regelmäßig kreisend Brutvögel und Nichtbrüter aber auch in anderen Bereichen. Foto: Hanspeter PÜSCHEL.

aggressive Auseinandersetzungen mit Rabenkrähen oder anderen Greifvögeln im potentiellen Nisthabitat; regelmäßige Anwesenheit von mindestens einem Schwarzmilan in (oder kreisend im Luftraum über) einem potentiellen Brutrevier.

Eine systematische Erfassung der besetzten Schwarzmilan-Horste gelang nur in wenigen Wäldern über einen längeren Zeitraum (vor allem RUPP 2019). Andere Wälder wurden nur in einzelnen Jahren oder in einem einzigen Jahr kontrolliert. Aus weiteren Wäldern liegen Zufallsdaten vor oder Daten fehlen vollständig. Bei der systematischen Kartierung von Horsten des Mäusebussards und des Habichts 1982 (WESTERMANN 1985) gelangen zwar auch etliche Brutnachweise usw. des Schwarzmilans. Jedoch musste davon ausgegangen werden, dass keinesfalls alle Schwarzmilan-Horste entdeckt wurden. Diese Art kann nämlich vielfach erst nach der fortgeschrittenen Belaubung mit einer Brut beginnen, zu einem Zeitpunkt, zu dem die besetzten Horste der beiden anderen Arten in der Regel schon vollständig erfasst sind. Aus Daten einiger Jahre zuvor und danach konnten wenigstens einige Lücken der Erfassung 1982 geschlossen werden. Damit war eine Basis für eine konservative Schätzung des damaligen Schwarzmilan-Brutbestands gegeben.

Ergebnisse

Verbreitung

Aus der Summe aller Daten von Bruten, Brutversuchen, Brutverdachtsfällen und Brutzeitbeobachtungen der 30 Jahre 1970 bis 1999 erschließt sich die Brutverbreitung des Schwarzmilans im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts (Abb. 2). Die Signaturen dokumentieren dabei Nachweise unterschiedlicher Qualitäten:

- Brutnachweise in einem Jahr, in wenigen, etlichen oder vielen Jahren, in regelmäßig besetzten Gebieten manchmal von mehreren Paaren, bis hin zu einzelnen Brutverdachtsfällen oder Brutzeitbeobachtungen ohne Brutnachweis
- in vielen Wäldern in einzelnen, mehreren oder vielen Jahren Kontrolle bekannter und Suche neu erbauter Horste bis hin zu selten aufgesuchten Wäldern, aus denen nur Zufallsbeobachtungen vorlagen oder Brutzeitdaten vollständig fehlten.

In den 30 Untersuchungsjahren änderte sich zudem die Besetzung einzelner Teilgebiete gravierend. Konzentrationen sind in der Rheinniederung und in manchen Wäldern der Flussniederungen erkennbar. Fehlende Nachweise in einzelnen Teilgebieten, etwa

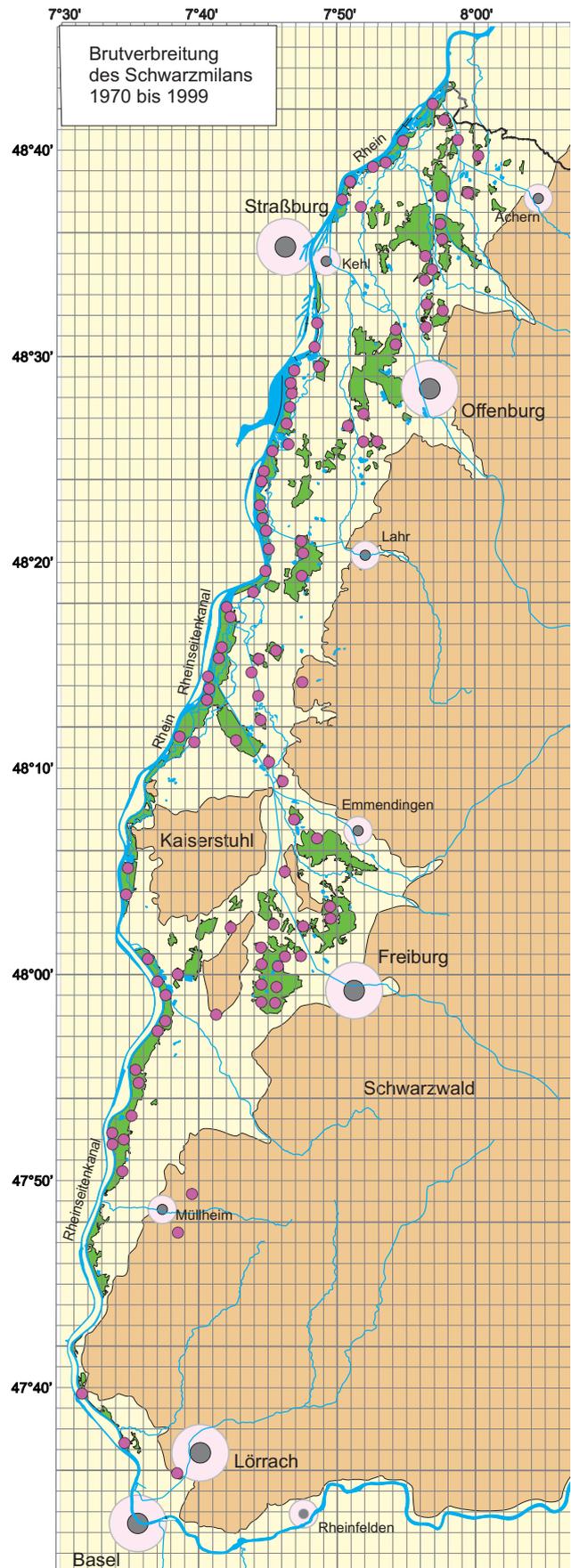


Abb. 2: Brutverbreitung des Schwarzmilans 1970 bis 1999. Punkte: Nachgewiesene Reviere.

in der Rheinniederung südlich von Müllheim oder in Teilen des großen Offenburger Stadtwalds (Gottswald usw.) dürften auf Untersuchungsdefiziten beruhen. In der überwiegend waldarmen Vorbergzone von Müllheim an nach Norden waren Bruten und Brutzeitvorkommen seltene Ausnahmen:

- 1997 erfolgreiche Brut Deponie Kahlenberg bei Ringsheim OG (H. PÜSCHEL)
- 1979 Paar bei Dattingen südöstlich Buggingen FR (F. SCHNEIDER).

Die Vorbergzone zwischen Müllheim und Lörrach mit etlichen Wäldern blieb unzureichend untersucht. Nachweise:

- 1969 Brut im Eichwald südöstlich Müllheim FR (E. KIRNER)
- 1990 und 1991 Paar bzw. 1 ad. am Horstbaum bei Obertüllingen/ Lörrach (J. HÜTTL).

Aus dem Kaiserstuhl liegen keine Brutnachweise vor; wo in Randbereichen zur Rheinebene größere Baumbestände existieren, dürfte es jedoch gelegentlich zu Bruten gekommen sein. Entsprechende Beispiele liegen von der Südspitze des Tunibergs vor:

- 1972 warnender ad. (K. ANDRIS)
- 1994 vier Schwarzmilane, wohl Familie, am südlichen Lindenberg/ Munzingen FR (F. SAUMER).

Brutbestand und Bestandsdichte um 1982

Bei der Kartierung von Horsten des Mäusebussards und des Habichts im Jahr 1982 (WESTERMANN 1985) wurden auch mindestens 26 besetzte Horste oder Brutpaare des Schwarzmilans entdeckt, sicherlich nur ein Teil aller vorhandenen (siehe Methoden). Ergänzungen aus den Jahren zuvor und danach für im Jahr 1982 nicht oder unzureichend nach Vorkommen des Schwarzmilans kontrollierte Wälder ergaben zusätzliche Reviere. Das Verfahren basiert auf den beiden Tatsachen, dass alljährlich kontrollierte Horste bzw. Reviere einerseits sehr häufig über Jahre besetzt und andererseits die Untersuchungslücken sehr beträchtlich waren. In den Jahren 1981 bis 1983 wurden damit bis zu 43 Reviere bekannt, in den Jahren 1978 bis 1980 und 1984 bis 1986 zusätzlich noch zehn weitere (Abb. 3). Unter Berücksichtigung vieler vor 1978 und nach 1986 entdeckter Reviere ergab eine vorsichtige Bestandsschätzung für den Zeitraum um 1982 mindestens 70 (80) Reviere, auch wenn vermutlich nicht alle der 1978 bis 1986 dokumentierten Reviere in jedem dieser Jahre besetzt gewesen waren. Reviere in der Vorbergzone, im Kaiserstuhl und auf den innerhalb der Rheinebene liegenden Hügeln wurden nicht berücksichtigt.

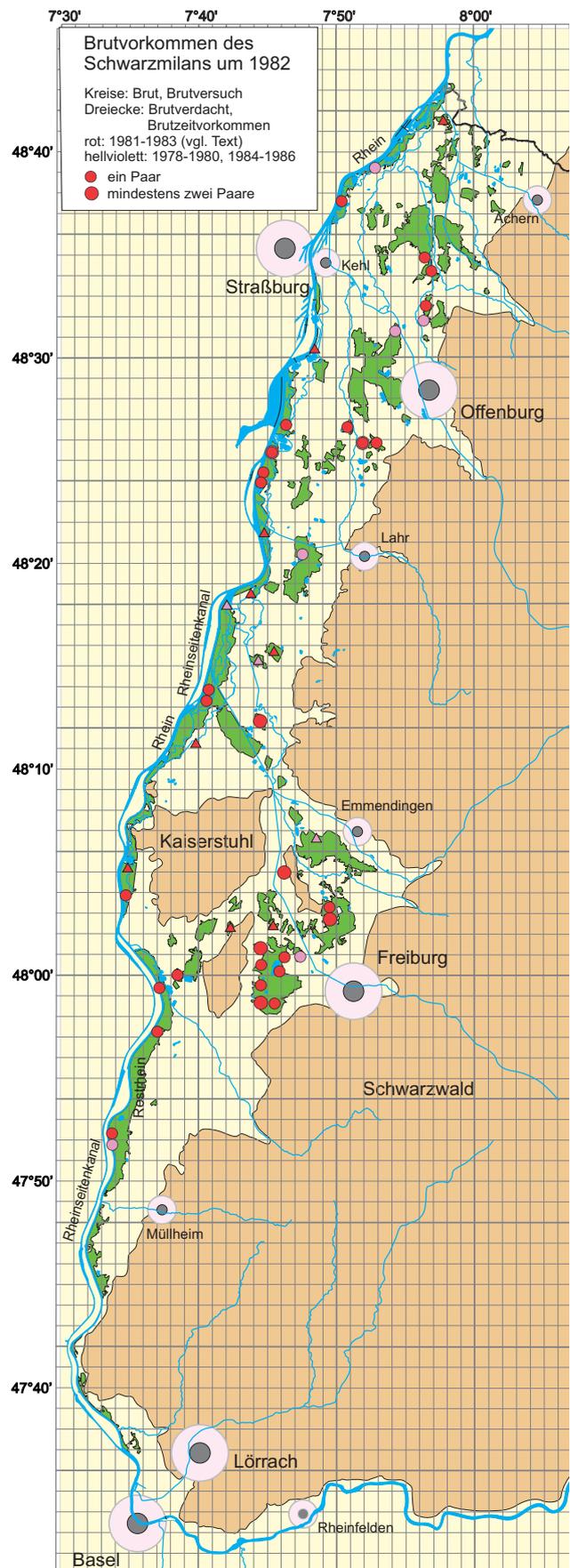


Abb. 3: Brutbestand des Schwarzmilans um 1982 (belegte Bruthorste/ Reviere).

Für die eigentliche Rheinebene errechnet sich damit für den Zeitraum um 1982 eine Bestandsdichte von (mindestens) 70 (80) Revieren/ 1230 km² bzw. 5,7 (6,5) Revieren/ 100 km².

Bestandsveränderungen

Bestandsveränderungen können nur für Teilgebiete, nicht für das gesamte Untersuchungsgebiet belegt werden. Ein allgemeiner Rückgang in den letzten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ist jedoch wahrscheinlich.

Freiburger Rieselfeld und Mooswald-Randgebiete

Die erste Nachricht zu Vorkommen des Schwarzmilans im Untersuchungszeitraum stammt von SCHNETTER (1952). Er nannte die Art einen „Charaktervogel“ des Rieselfelds und registrierte bis zu 17 Individuen an Klärbecken. Über einen Brutstatus der Individuen konnte er allerdings nur Vermutungen äußern. Die ersten genauen Angaben sind SAUMER (1972) zu verdanken: „Alljährlicher Brutvogel in 1-3 Paaren in den Randgebieten“ (Daten im Archiv der Fachschaft). Daran änderte sich lange Zeit wenig. Noch 1984 und 1990 fand J. HERR jeweils 2 besetzte Horste (Archiv). Die großen Nichtbrüter-Ansammlungen (SAUMER 1972) fehlten allerdings mit der Einschränkung der Abwässer-Verrieselung und ihrer endgültigen Einstellung 1986 (Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg 2004). Mit der teilweisen Bebauung des Rieselfelds wurde zudem das Jagdgebiet für Schwarzmilane erheblich kleiner und die Störungen im Jagd- und Nisthabitat nahmen zu, sodass die Vorkommen wahrscheinlich erloschen.

Rheinwälder

Im nördlichen Teil des heutigen NSG „Rheinniederung Wyhl-Weisweil“ und im heutigen NSG „Taubergraben“ fanden sich 1968 1-2, 1969 2-3 Brutpaare. Häufig im Gebiet, vor allem am Restrhein jagende Schwarzmilane kamen wahrscheinlich auch von Brutplätzen außerhalb der Rheinniederung; 1969 wurden beispielsweise im Johanniterwald bei Kenzingen EM vier Brutpaare, im benachbarten Komplex Bechtaler/Forchheimer Wald bei Weisweil EM zwei dokumentiert, insgesamt fünf Horstfunde (WESTERMANN & SAUMER 1970, Archiv der Fachschaft). In der Folgezeit wurden die Bestände noch etwas größer, etwa

1975 und 1976 allein im Nordteil des NSG Rheinniederung Wyhl-Weisweil drei belegte Brutpaare, oder seit 1970 regelmäßig ein Paar, manchmal zwei, im Bereich der südlichen Innenrheinmündung bei Kappel OG. – Auch auf den meisten Abschnitten der übrigen Rheinniederung wurden ab 1970 regelmäßig Brutreviere entdeckt (siehe auch Abb. 2).

Eine Kolonie von etwa 30 Brutpaaren auf einer Fläche von 70 ha bildete sich linksrheinisch in den Jahren 1968 bis 1971 unterhalb des Rheinstaus bei Markt LÖ auf der „Rheininsel“ zwischen dem Restrhein und dem Rheinseitenkanal (WASSMER & DIDIER 2009). Diese Kolonie wie auch die relativ dichte und ziemlich geschlossene Besiedlung der Rheinwälder basierte auf der damaligen erheblichen Eutrophierung des Rheinwassers (und dem resultierenden Reichtum an Weißfischen), die durch Einleitung von Abwässern am Hochrhein und Oberrhein verursacht wurde. Bekannt ist das Beispiel von Basel: Hier wurden die Abwässer bis 1982 in den Rhein „entsorgt“ (prorheno.ch/prorheno-ag/geschichte); auch die Schlachthausabfälle von Basel gerieten bis 1976 in den Rhein und begünstigten maßgeblich die große Kolonie auf der „Rheininsel“ unterhalb von Basel (WASSMER & DIDIER 2009). Am Rhein in und unterhalb Basel nahm die Zahl der Schwarzmilane nach 1976 bzw. 1982 drastisch ab (106. bzw. 113. Jahresbericht der Ornithologischen Gesellschaft Basel).

Seit wenigen Jahrzehnten ist die Einleitung ungereinigter Abwässer in den Hochrhein und südlichen Oberrhein generell Vergangenheit. Damit sind aber auch die Zeiten vorbei, in denen Schwarzmilane häufig auf den Restrheinabschnitten jagten und häufig im Untersuchungsgebiet entlang des Rheins nisteten.

Umgebung von offenen Müllkippen

Die früher offenen Mülldeponien waren attraktive Nahrungshabitate für Schwarzmilane und andere Arten, vor allem Rabenkrähen, aber auch Weißstörche. Wahrscheinlich brüteten Schwarzmilane auch regelmäßig in der Umgebung der Deponien. Belege liegen aber nur selten und nur für einzelne Paare vor. In der Umgebung der großen Freiburger Deponie auf dem Eichelbuck im Nördlichen Mooswald fanden sich 1982 auf einem schmalen Streifen von der Deponie bis in etwa 1,2 km Entfernung am westlichen Waldrand drei besetzte Horste; ein Versuch am 3.5.1983, die Horste zu kartieren, wurde abgebrochen, weil neben den Milanen auch sehr viele Rabenkrähen anwesend waren, die eine Gefahr für Gelege und kleine Nestjunge des Schwarzmilans bedeutet hätten; bis zu

35 Milane kreisten über dem Beobachter, einzelne warnten regelmäßig (K. WESTERMANN). – Vermutlich waren auch Brutvögel und ihre selbständigen Jungen aus der weiteren Mooswald-Umgebung Nahrungsgäste der Deponie; die für die Jahre um 1982 geschätzte hohe Zahl von bis zu 20 Brutrevieren (davon mindestens zwölf belegt) in den Mooswäldern der Freiburger Bucht könnte so eine Erklärung finden.

Fazit

Da die entscheidenden Nahrungsquellen aus Umweltschutz-Gründen beseitigt wurden, war am südlichen Oberrhein ein Bestandsrückgang des Schwarzmilans gegen Ende des 20. Jahrhunderts wahrscheinlich geworden. Qualitative Befunde führten zu demselben Ergebnis, das auch mehrfach in früheren Gutachten und Stellungnahmen der Fachschaft behauptet wurde. In der Roten Liste Baden-Württemberg (Stand 31.12.1995) wird der Schwarzmilan in Übereinstimmung mit den Befunden am südlichen Oberrhein als „gefährdet“ eingestuft (HÖLZINGER et al. 1996).

Diskussion

Erfassung des Schwarzmilan-Brutbestands

Eine genaue Erfassung ist nur über Horstfunde zu erzielen. Diese sind jedoch nur sehr aufwändig zu finden, weil etliche Horste erst endgültig im April bezogen werden, wenn die Belaubung ziemlich fortgeschritten ist. Horste mit Jungen ergeben sowieso kein realistisches Ergebnis, weil gescheiterte Bruten nicht erkennbar werden.

Alternativ könnte eine Suche nach alten Horsten im Winterhalbjahr durchgeführt werden, die überwiegend an Fremdkörpern – heutzutage häufig Plastikfetzen – erkannt werden können. Auch wenn keineswegs alle Schwarzmilane Fremdkörper verbauen und gelegentlich diese während der Jungenaufzucht und in den Monaten danach verloren gehen könnten, entstünde ein zuverlässiges Bild der Brutverbreitung und eine gute Näherung für den Brutbestand. Während des Winterhalbjahrs können zudem weit größere Waldflächen pro Zeiteinheit als während der Brutzeit kartiert und zusätzliche Informationen zu weiteren Arten und der Waldbewirtschaftung gewonnen werden.

Hinweise zu weiteren Nahrungsressourcen des Schwarzmilans

Die ehemals entscheidenden Nahrungsquellen des Schwarzmilans fanden sich an Klärteichen und auf mit Abwässern geschwemmten Wiesen des Freiburger Rieselfelds, im eutrophierten Rheinwasser und auf Mülldeponien. Sie mussten aus Gründen des Umweltschutzes beseitigt werden, wodurch in diesen Bereichen beträchtliche Rückgänge von Brutvorkommen zu verzeichnen waren. Schwarzmilane nutzten jedoch seit langem bis heute noch ganz andere Nahrungsquellen.

Horste des Schwarzmilans in der nahen Umgebung von Graureiher-Kolonien wurden auch für die südliche Oberrheinebene regelmäßig belegt (J. RUPP, RUPP 2019, L. V. STRALENDORFF, E. SCHIES, R. KROPP für die badische Seite). In der benachbarten elsässischen Rheinniederung horsteten im Zeitraum 1985-2002 bis zu sechs Paare in einer großen Graureiherkolonie bei Chalampé, bis zu acht Paare in etwa derselben Periode in einer weiteren großen Graureiher-Kolonie im Nordelsass; in beinahe einem Drittel aller Fälle befanden sich auf dem Horstbaum schon 1 bis 31 Graureiherhorste (WASSMER & DIDIER 2009). – Die Bindung an Graureiher-Kolonien ermöglicht den Schwarzmilanen regelmäßig ein Nahrungsschmarotzen und ein Aufnehmen von Nahrungsresten am Rand von Graureiher-Horsten, Nachweise sind aber am südlichen Oberrhein nicht dokumentiert.

Nahrungssuche von Schwarzmilanen wurde von den verschiedensten anderen Biotopen ebenfalls berichtet:

- regelmäßig über Wiesen, ganz besonders über frisch gemähten
- gelegentlich über Äckern
- an Altrheinen und an den kanalisierten oder ausgebauten Unterläufen von Schwarzwaldflüssen
- an Fischteichen und anderen Teichen
- in Kiesgruben und an Baggerseen
- an Wasser führenden Gräben
- an Straßen (Verkehrsoffer).
- Auch Prädation an Kleinvogelnestern (im Archiv zweimal an Nestern der Wacholderdrossel) oder Nahrungsschmarotzen wurde gelegentlich beobachtet.

Über den Jagderfolg, die Bedeutung der jeweiligen Nahrungsquelle und über Beutetiere existieren jedoch nur gelegentliche Zufallsbeobachtungen, obwohl entsprechende Daten entscheidende Elemente zur Erklärung eines Brutvorkommens sein können.

Waldbewirtschaftung und Brutvorkommen

Schwarzmilane übernehmen häufig Horste anderer Arten (vor allem von Mäusebussarden und Rabenkrähen) und bauen diese aus. Sie können mehrere Jahre im gleichen Horst brüten.

Schwarzmilane können aber ein Revier aufgeben

- wenn der Horstbaum gefällt wird,
- wenn verstärkt ältere Bäume als potentielle Horstbäume geerntet werden,
- wenn ruhige Altholzbereiche durch alljährliche Nutzung von alten Bäumen ausgedünnt werden,
- wenn Wälder ganz überwiegend nur noch aus jüngeren Beständen aufgebaut sind oder
- wenn in weiten Bereichen eines Waldes (abseits der öffentlichen Wege!) regelmäßige Störungen durch Durchforstungen und Holzaufbereitung bis in den April hinein vorkommen.

Ein Zusammenhang zwischen den in vielen Wäldern in neuerer Zeit fehlenden Brutvorkommen des Schwarzmilans und der aktuellen Waldbewirtschaftung darf aus guten Gründen vermutet werden (vgl. auch WESTERMANN & RUPP 2017, RUPP & WESTERMANN 2019) – auch wenn noch weitere Ursachen wahrscheinlich sind oder nicht ausgeschlossen werden können.

Dank

Im Untersuchungszeitraum erhielten wir sehr viele Mitteilungen über registrierte Schwarzmilane, für die wir uns bei allen Beobachtern herzlich bedanken. Ganz besonders haben wir uns für dokumentierte Horste zu bedanken, die die Grundlage dieser Arbeit bildeten.

Mindestens fünf Horstfunde trugen Kurt Andris, Hansjörg Ernst, Jürgen Herr, Richard Kropp, Wolfgang Matz, Gerd Rademacher, Fritz Saumer, Eugen Schies, Franz Schneider, Lüder von Stralendorff (und vor allem die Verfasser) bei.

Weitere besetzte Horste fanden Rudolf Birkenberger, Dr. Martin Boschert, Götz Eichhorn, Adolf Fricker, Erhard Gabler, Jochen Hüttl, Emil Kirner, Konstantin Meßmer, Christoph Münch, Helmut Opitz, Hanspeter Püschel, Jochen Roeder, Josef Ruf, Josef Schaps, Siegfried Schneider, Hans-Dieter Weber, Dr. Sebastian Westermann und Hanspeter Zimmermann.

Zusammenfassung:

Im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts war der Schwarzmilan am südlichen Oberrhein wahrscheinlich ein seltener Brutvogel. Nach dem Zweiten Weltkrieg erholten sich die Bestände. Sie wurden durch die Verrieselung von Abwässern, die Einleitung von Abwässern in den Rhein und dessen Eutrophierung sowie durch offene Mülldeponien gefördert. Sie horsteten vor allem in der Oberrheinebene mit Schwerpunkten in der Rheinniederung und in den Niederungen entlang der Unterläufe von Schwarzwaldflüssen. Seit langem sind dort Konzentrationen von Bruthorsten im Bereich von Graureiher-Kolonien bekannt. In der Vorbergzone, am Tuniberg und am Kaiserstuhl blieben Brutvorkommen vermutlich seltene Ausnahmen. In den Jahren um 1982 existierten in der Rheinebene mindestens 70 Reviere des Schwarzmilans, was einer Bestandsdichte von 5,7 Revieren/ 100 km² entspricht. Nachdem aus Gründen des Umweltschutzes Abwässer in Kläranlagen behandelt werden mussten und offene Mülldeponien aufgegeben wurden, gingen die Bestände des Schwarzmilans wieder zurück.

Der Status von Schwarzmilanen ist nur aufwändig festzustellen, weil neben Brutvögeln auch Nichtbrüter in erheblicher Zahl auftreten. Horste werden häufig erst nach der fortgeschrittenen Belaubung belegt und sind dann schwierig zu finden. Es wird vorgeschlagen, im Winterhalbjahr nach Horsten aus der vorausgegangenen Brutperiode zu suchen, die überwiegend an typischen Abfällen wie Plastikfetzen zu erkennen sind.

Literatur

- BACMEISTER, W. (1920-1923): Die Vogelwelt Straßburgs und seiner Umgebung. – Mitteilungen über die Vogelwelt 19: 4-7; 20: 17-20, 88-93; 21: 3-5, 105-109; 22: 6-10, 138-144.
- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. Band 1. Nonpasseriformes – Nichtsperlingsvögel. 2. Auflage. – Wiebelsheim (Aula).
- FISCHER, L. (1897): Katalog der Vögel Badens. – Karlsruhe.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 4. Falconiformes. – Frankfurt a. M. (Akademische Verlagsgesellschaft).
- HÖLZINGER, J., P. BERTHOLD, C. KÖNIG & U. MAHLER (1996): Die in Baden-Württemberg gefährdeten Vogelarten. „Rote Liste“ (4. Fassung, Stand 31.12.1995). – Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg 9: 33-90.
- KETTNER, W. F. VON (1849): Darstellung der ornithologischen Verhältnisse des Grossherzogthums Baden. – Beiträge zur Rheinischen Naturgeschichte 1: 39-100.
- Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (2004, Herausgeber): Bodenzustandsbericht Region Freiburg. Stadt Freiburg, Teilräume der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen. – Bodenschutz 17: 1-132.
- RUPP, J. (2019): Bestandsentwicklung und Siedlungsdichten des Schwarzmilans (*Milvus migrans*) in der Elzniederung bei Kenzingen und im Neuershausener Mooswald in der Dreisamniederung im Zeitraum 1969 bis 2019. – Naturschutz südl. Oberrhein 10: 39-47.
- RUPP, J., & K. WESTERMANN (2019): Zum Rückgang der Siedlungsdichte des Kuckucks (*Cuculus canorus*) am südlichen Oberrhein seit den Jahren um 1990. – Naturschutz südl. Oberrhein 10: 1-16.
- SAUMER, F. (1972): Nachtrag zu „Die Vogelwelt des Freiburger Rieselgutes“. – Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz N.F. 10: 593-615.
- SCHELCHER, R. (1914): Ornithologische Ausflüge in die Umgebung von Freiburg (i. Br.) und in die Südvogesen. – Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern 12: 53-86.
- SCHMIDT-BEY, W. (1925): Die Vögel der Rheinebene zwischen Karlsruhe und Basel. – Ornithologische Monatsschrift 50: 108-116, 117-129, 133-144, 150-158.
- SCHNEIDER, G. (1887): Die Vögel, welche im Oberelsass, in Oberbaden, in den schweizerischen Cantonen Basel-Stadt und Basel-Land, sowie in den an letzteres angrenzenden Theilen der Cantone Aargau, Solothurn und Bern vorkommen. – Ornis 3: 509-558.
- SCHNETTER, M. (1952): Die Vogelwelt des Freiburger Rieselgutes. – Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz N.F. 5: 290-309.
- WASSMER, B., & S. DIDIER (2009): Rapaces diurnes nicheurs d'Alsace. Statut, répartition et conservation. – Ciconia 33: 1-328.
- WESTERMANN, K. (1985): Die Brutbestände des Mäusebussards (*Buteo buteo*) und des Habichts (*Accipiter gentilis*) am südlichen Oberrhein. – Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg 1: 57-66.
- WESTERMANN, K., & J. RUPP (2017): Brutbestände und Siedlungsdichten des Waldkauzes (*Strix aluco*) in Waldhabitaten der südlichen Oberrheinebene und des Kaiserstuhls. Bekommt ein „robuster“ Waldvogel Probleme mit der heutigen Waldbewirtschaftung? – Naturschutz am südlichen Oberrhein 9: 1-24.
- WESTERMANN, K., & F. SAUMER (1970): Die Vögel des Landschaftsschutzgebietes „Taubergießen“ und einiger angrenzender Gebiete. – Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz N.F. 10: 375-415.

Anschriften der Verfasser:

Jürgen Rupp
Hauptstraße 195
D-79365 Rheinhausen

Karl Westermann
Buchenweg 2
D-79365 Rheinhausen